

**JOHANN NEPOMUK
H U M M E L**

1778 - 1837



D I E M E S S E N

Eisenstadt 1804 - 1811

Manfred Kanngießer
Weimar, Februar 2021

Die Messen von Johann Nepomuk Hummel (1778 – 1837)

Durch Haydns Vermittlungen wurde Hummel 1804 Konzertmeister von Fürst Nikolaus Esterhazy in Eisenstadt. Damit fielen ihm praktisch sämtliche Pflichten des Kapellmeisters zu, da Haydn dieses Amt bis zu seinem Tode im Jahre 1809 nur noch nominell innehatte. Joseph Haydn hatte er es auch zu verdanken, dass er seinen Posten zurückerhielt, nachdem er 1808 wegen der Vernachlässigung seiner Aufgaben von den Esterhazys entlassen worden war. 1811 schied Hummel dann endgültig aus den Diensten der Familie aus. Während seiner dortigen Tätigkeit hatte er als Kirchen- und Theaterkomponist Erfahrungen gesammelt, indessen sein Vater, der musikalische Direktor des Wiener Theater auf der Wieden und später des berühmten Apollo-Saales, ihm andere Möglichkeiten bieten konnte. Als Hummel den Eisenstädter Hof verließ, wird sein Amt nicht wieder besetzt und dies bedeutete den raschen Niedergang des Burgenländischen Musiklebens.

Wie Joseph Haydn vor ihm schrieb Hummel seine fünf Messen sowie einige seiner kleineren geistlichen Werke zwischen 1804 und 1808. Die Messen wurden in der Regel für die Feierlichkeiten anlässlich des Namenstags von Prinzessin Marie Hermenegild Esterházy komponiert. Die Aufführungen fanden an dem Wochenende nach dem Feiertag Mariä Geburt am 8. September in der Eisenstädter Bergkirche oder in der Pfarrkirche statt.

Traditionell bestellte Fürst Nikolaus II für diesen Anlass jeweils zwei neue Messkompositionen. So sind Haydns sechs späte Messen wie die Heiligmesse (1796), Paukenmesse (1796/97), Nelsonmesse (1798), Theresienmesse (1799), Schöpfungsmesse (1801) und die Harmoniemesse (1802) entstanden. Auch Beethovens C-Dur Messe, op. 86, war ein Auftragswerk des Fürsten für das Marienfest, ebenso wie Messen von Hummel.

In den vorliegenden Werkverzeichnissen (Dieter Zimmerschied: Thematisches Verzeichnis der Werke von J.N. Hummel und von Joel Sachs: A Checklist of the Works of J.N. Hummel) werden die Messen, bezogen auf das Jahr ihrer Veröffentlichung, wie folgt gelistet:

Messe Nr. 1, B-Dur op. 77, Entstehungszeit 1810
Messe Nr. 2, Es-Dur, op. 80, Entstehungszeit 1804
Messe Nr. 3, D-Dur, op. 111 Entstehungszeit 1808
Messe d-Moll, S.67, (WoO 13), Entstehungszeit 1805
Missa Solemnis, C-Dur, S.74, (WoO 12), Entstehungszeit 1806

In der Literatur wird häufig auf sechs Hummel Messen hingewiesen. Es handelt sich dabei um eine falsche Eingliederung des Oratoriums „Der Durchzug durchs Rote Meer“ S.33.

Zu den Messen in der Reihenfolge ihrer Entstehungszeit:

Messe Nr. 2, Es-Dur, op. 80, Entstehungszeit 1804
Die Messe in Es-Dur, auch als „Große Messe“ bezeichnet, war Hummels erste Vertonung von Messfeiern. Er vollendete sie am 21. März 1804, kaum zehn Wochen,

nachdem er seinen Dienst in Eisenstadt angetreten hatte. Der Anlass, für den die Messe komponiert worden war, ist allerdings nicht bekannt. Zwei Möglichkeiten dafür sind denkbar. Entweder, was wahrscheinlicher ist, das Marienfest in Eisenstadt, vielleicht das des Jahres 1804.

Ein zweiter möglicher Anlass für diese Messkomposition könnte der Namenstag des damals 18 Jahre alten Paul (Anton) Esterhazy gewesen sein, nämlich das Fest Peter und Paul am 30. Juni. Eine von Hummel verfasste Mitteilung an den Fürsten aus dem Jahre 1811 bezeichnet das gesamte Werk als „St. Pauli“ – Messe. Eine etwas eigentümliche Bezeichnung, denn sie wird sonst an keiner anderen Stelle erwähnt.

Messe d-Moll, S.67, (WoO 13), Entstehungszeit 1805

Die Messe in d-Moll ist die zweite von Hummels Messen. Die autographe Handschrift trägt das Datum der Vollendung, August 1805, was den Schluss zulässt, dass das Werk für die im September in Eisenstadt stattfindenden Namenstagsfeierlichkeiten komponiert wurde. Laut einem späten Vermerk von Hummel fand die Aufführung in der Pfarrkirche und nicht in der Bergkirche statt. Als Besonderheit weist diese Messe ein Kyrie mit einer Dauer von zehn Minuten aus, einem der längsten Anfangssätze in der klassischen Wiener Tradition.

Missa Solemnis, C-Dur, S.74, WoO 12, Entstehungszeit 1806

Die handschriftliche Partitur der Missa Solemnis C-Dur beendete Hummel im März 1806. Auf der letzten Seite des Manuskripts vermerkte der Komponist, dass das Werk für die Hochzeit der Prinzessin Leopoldina Esterházy entstanden sei (Marzo 806 composta all'occasione dello sposalizio di S. Alt. la Principessa Leopoldina d'Esterhazy; eseguito ai Aprile 808). Hummels Bezug auf eine Aufführung im April 1808 mag irritieren, denn das Werk war offenbar so rechtzeitig fertig geworden, dass es, wie beabsichtigt, zu den Hochzeitsfeierlichkeiten von 1806 aufgeführt werden konnte.

Prinzessin Maria Leopoldina Josepha Aloysia Esterházy von Galantha (1788-1846), die Tochter des Fürsten Nicolaus II. und der Fürstin Marie Hermenegild Esterházy, wurde am 13. April 1806 in Eisenstadt die Ehefrau des Moritz Joseph Johann Baptist Viktor von Liechtenstein (1775-1819).

Messe Nr. 3, D-Dur, op. 111, Entstehungszeit 1808

Das letzte Werk der Reihe, die sogenannte dritte Messe, entstand für die Ursulinen in Wien zur Jahresfeier der Heiligsprechung ihrer Ordensgründerin Angela Merici. Bei der ersten Aufführung durch Hummel und seine Eisenstädter Musiker am 22. Mai 1808 im Wiener Ursulinenkloster war selbst der Fürst Nikolaus II. Esterházy anwesend. Joseph Haydn lebte zu jener Zeit in einem Wiener Vorort. Hummel und seine Musiker besuchten den Kapellmeister, der von der erfolgreichen Aufführung gehört hatte. „Nun, lieber Hummel, ich hörte schon, daß Du eine so schöne Messe schriebst und freute mich darüber. Ich habe Dir's ja öfter gesagt, aus Dir wird was Rechtes. Fahre nur so fort und denke alles Schöne und Gute kommt von oben.“ Ein bedeutendes Kompliment!

Die Messe, die ohne Vokalsolisten auskommt, war so erfolgreich, dass sie nach einer Woche ein weiteres Mal, aber auch im September in Eisenstadt, im Rahmen der Namenstagsfeiern aufgeführt wurde.

Messe Nr. 1, B-Dur op. 77, Entstehungszeit 1810

Das Autograph der Partitur dieser Messe in B-Dur ist mit dem 10. November 1810 datiert. Es ist wohl die letzte Messe Hummels, wenngleich der Hummel-Biograph Karl Benyovszky mit vager Quellenangabe behauptet, dass dieses Werk 1805, also ein Jahr nach der Es-Dur Messe aufgeführt worden sei. In einer Inventarliste von Hummels Kompositionen aus dem Jahre 1806 ist die B-Dur Messe noch nicht gelistet, umso gewichtiger und verlässlicher ist die 1810er Datierung.

Die Messe war ein Novum in der kirchenmusikalischen Tradition der Wiener Klassik, denn sie enthielt keine Partien für Solostimmen und war fast durchweg homophon gesetzt in der Ausrichtung auf größte Textverständlichkeit. War der Verzicht auf Vokalsolisten damit begründet, da auch die vorausgegangene D-Dur Messe ohne Solisten Hummel großen Erfolg bescherte?

Drei der fünf Messen Hummels wurden zu seinen Lebzeiten in Wien veröffentlicht. Die Messen in Es und B-Dur von Steiner und Haslinger, die in D-Dur von Haslinger allein. Steiner bezeichnete die Messe in Es-Dur als Opus 80 als Hummels zweite Messe und die in B-Dur Opus 77 als seine erste. Das bezieht sich auf die Reihenfolge ihres Erscheinens und nicht auf ihre Entstehung.

Literatur und Quellen:

Webseite der Hummel-Gesellschaft-Weimar
John Eric Floreen, Vorwort zum Partiturdruk der Es-Dur Messe
David Wyn Jones, Chandos-Booklet: The Hummel Mass Edition
Karl Benyovszky, Der Mensch und Künstler
Allan Badley, Naxos-Booklet: Missa Solemnis
Mark Kroll, A Musician's Life and World

Weimar, Februar 2021
Manfred Kanngießer